

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

### Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)

## Ausgewählte Ausstellungstexte

### Aby Warburg - Lebensstationen

*„Was mich, als Kunsthistoriker, nun gerade die Gruppe der Pueblo-Indianer in New Mexico und Arizona zu besuchen veranlaßte, war, daß der Zusammenhang zwischen heidnisch-religiösen Vorstellungen und künstlerischer Tätigkeit nirgends besser erkennbar ist, als bei den Pueblo-Indianern, nur daß man in ihrer Kultur reiches Material zum Studium der Frage nach der Entstehung symbolischer Kunst finden kann.“*

Aby Warburg, 1897

- 1866 Aby Warburg wird am 13. Juni als Sohn einer jüdischen Bankiersfamilie in Hamburg geboren.
- 1873-1885 Schulbesuch des Hamburger Johanneums, in dem damals noch die ethnologischen Sammlungen des zukünftigen Museums für Völkerkunde untergebracht sind.
- 1886-1891 Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und Archäologie in Bonn, München und Straßburg; Studienaufenthalt in Florenz.
- 1891 Promotion in Straßburg: »Sandro Botticellis ›Geburt der Venus‹ und ›Frühling‹. Eine Untersuchung über die Vorstellungen von der Antike in der italienischen Frührenaissance«.
- 1892-1893 Militärdienst in Karlsruhe .
- 1893 Übersiedlung nach Florenz, wo Warburg unter anderem das Festwesen der Renaissance erforscht.
- 1895-1896 Reise in die USA.
- 1897 Warburg heiratet die Bildhauerin Mary Hertz, die er in Florenz kennengelernt hatte. 1899 wird die Tochter Marietta geboren, 1902 der Sohn Max Adolph, 1904 die Tochter Frede Charlotte.
- 1899-1902 Schrittweise Schenkung seiner amerikanischen Studiensammlung an das Hamburger Museum für Völkerkunde (heute MARKK).
- 1904 Die Familie Warburg kehrt von Florenz nach Hamburg zurück.
- 1909 Aby Warburg zieht in die Heilwigstraße 114 und erwirbt das Nachbargrundstück, auf dem er später für seine ständig wachsende Bibliothek ein eigenes Institutsgebäude errichten wird.
- 1912 Mit einem Vortrag zu astrologischen Fresken auf dem Internationalen Kunsthistorikerkongress in Rom demonstriert Warburg seine neue ikonologische Forschungsmethode. Der Hamburger Senat verleiht ihm den Titel eines Professors.

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

### Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)

- 1914-1918 Aby Warburg versucht durch den Aufbau einer Sammlung von Bild- und Textdokumenten zum Ersten Weltkrieg die politischen wie militärischen Ereignisse wissenschaftlich zu hinterfragen.
- 1918 Erste Anzeichen einer psychischen Erkrankung, die auch auf die nicht bewältigte Auseinandersetzung mit dem Ersten Weltkrieg zurückgeführt werden kann.
- 1921-1924 Aufenthalt im Kreuzlinger Sanatorium Bellevue. Warburg hält dort am 21. April 1923 auf der Grundlage von Dokumenten seiner Amerikareise einen Bildervortrag zum »Schlangenritual« der Hopi, um seine zunehmende Genesung zu demonstrieren.
- 1926 Bezug des Neubaus der Kulturwissenschaftlichen Bibliothek Warburg in der Heilwigstraße 116. Während Warburgs Aufenthalt in Kreuzlingen wurde die Bibliothek als halböffentliche Einrichtung von seinem Mitarbeiter Fritz Saxl geleitet.
- 1928-1929 Studienaufenthalt in Rom. Warburg arbeitet an seinem Bilderatlas Mnemosyne, den er nicht mehr fertigstellen kann.
- 1929 Aby Warburg stirbt am 26. Oktober in Hamburg.
- 1933 Die Kulturwissenschaftliche Bibliothek Warburg geht ins Exil nach London.
- 1939 Warburgs Kreuzlinger Vortrag erscheint in einer nicht autorisierten Fassung in englischer Sprache. In der Folge werden zahlreiche weitere Ausgaben und Übersetzungen des Textes veröffentlicht; das »Schlangenritual« ist bis heute Warburgs berühmtester Text.

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

### Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)

#### Blitzsymbol und Schlangentanz Aby Warburg und die Pueblo-Kunst

Der Hamburger Bankierssohn Aby Warburg (1866-1929) gilt als Begründer einer kulturwissenschaftlich orientierten Kunst- und Bildgeschichte. Auf einer Reise durch den Südwesten der USA, bei der er die Kunst und Kultur der dortigen Pueblo-Gesellschaften kennenlernte, kam er 1895-1896 zu entscheidenden Erkenntnissen hinsichtlich der Entstehung symbolischer Ausdrucksformen in der Kunst. Sie flossen 1923 in seinen berühmten kulturvergleichenden Vortrag zum „Schlangenritual“ ein.

Kaum bekannt sind jedoch die Kunst-, Zeremonial- und Alltagsgegenstände, die er dort sammelte und dem Museum für Völkerkunde (heute: MARKK) schenkte. In einem an Warburgs Reise angelehnten Rundgang präsentiert die Ausstellung zum ersten Mal alle erhaltenen Werke seiner Sammlung zusammen mit Dokumenten und Fotografien aus dem Londoner Warburg Institute. Sie verortet die Werke in Warburgs Kunstverständnis und fragt nach ihrer Bedeutung innerhalb der komplexen Pueblo-Kulturgeschichte. Dabei wirft sie ein kritisches Licht auf die Entstehung der Sammlung und Warburgs Auftreten als Forscher und Tourist.

Für die Aufarbeitung von Warburgs Amerika-Sammlungen wurden erstmals auch Expert:innen aus den heutigen Pueblos einbezogen. Die Ausstellung thematisiert ihr Anliegen, kulturelle Deutungshoheit zurückzuerlangen und religiös sensible Inhalte zu schützen. Werke zeitgenössischer Künstler:innen zeugen von der Aktualität symbolischer Kunst aus den Pueblos und kehren den anthropologischen Blick um.

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

### Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)

#### Durch den Südwesten der USA

Aby Warburgs amerikanische Reise, die ihn von September 1895 bis Mai 1896 auch in die Dörfer der Pueblo führte, wirkt bis heute in der Wissenschaftsgeschichte nach. Seine Forschungsinteressen, die dem Nachleben antiker Kunst in der italienischen Renaissance galten, erfuhren in Colorado, New Mexico und Arizona eine entscheidende Grenzerweiterung.

Ursprünglich war Warburg zur Hochzeit seines Bruders Paul nach New York gekommen. Doch bald enttäuschte ihn die »Leerheit der Zivilisation im östlichen Amerika«, und so wandte er sich – anfangs in durchaus romantischer Verklärung – dem Studium der Pueblo-Kunst zu. Nach seinem Besuch der Museen in Washington, führte ihn sein Weg über die archäologischen Stätten von der Mesa Verde zu den Pueblo-Dörfern. Dort wohnte er Tänzen bei, studierte Wandbilder und andere Kunstwerke und trug eine bedeutende Objektsammlung zusammen.

Aufgrund seiner gesellschaftlichen Stellung konnte er auch in den USA auf einflussreiche Kontakte zurückgreifen. Über andere Wissenschaftler sowie Regierungsvertreter und deren Mittelsleute kam es zu einprägsamen Begegnungen auch mit Persönlichkeiten aus den Pueblos, wie etwa mit Loololma, dem Dorfvorsteher von Orayvi, Nick Dumaka, dem Gouverneur von Zuni Pueblo oder Cleto Urina aus Cochiti Pueblo. Diese Männer waren Weißen gegenüber zwar aufgeschlossen, in ihren Gemeinschaften jedoch nicht unumstritten. Warburgs Dokumentation insbesondere der religiösen Zeremonien war dort oft nicht willkommen.

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

### Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)

#### Pueblo-Geschichte und Anthropologie

Die Pueblo-Gesellschaften im heutigen New Mexico und Arizona blicken auf eine jahrhundertealte Geschichte zurück. Trotz vieler kultureller Gemeinsamkeiten, etwa hinsichtlich der namensgebenden Siedlungsweise in Dörfern (Spanisch: „pueblos“) oder ihrer Religion, waren und sind sie politisch autonom. Auch ihre Sprachen, etwa das Hopi, Zuni, Tewa oder Keres, unterscheiden sich stark voneinander.

Ab 1540 stand ihr Gebiet zunächst unter spanischer, dann mexikanischer und schließlich US-amerikanischer Fremdherrschaft. Deren expansionistische Politik beinhaltete Landenteignung und Zwangsumsiedlungen in Reservate sowie den Versuch, kulturelle und religiöse Angleichung zu erzwingen.

Im Zuge dieser Politik entstand 1879 das staatliche Bureau of American Ethnology, das eng mit den nationalen Museen der Smithsonian Institution in Washington zusammenarbeitete. Ziel war es, die noch junge Disziplin der Anthropologie zu etablieren, die Bräuche der vermeintlich aussterbenden amerikanischen Ersteinwohner:innen zu dokumentieren und ihre materielle Kultur in Museen zu überführen.

Von den für das Bureau arbeitenden Wissenschaftler:innen wurden die Pueblo als besonders „ursprünglich“ angesehen. Aby Warburg stand mit vielen im direkten Austausch und ihre Forschungsansätze prägten ihn nachhaltig. Die Pueblo-Gemeinschaften begannen sich jedoch bald gegen Forschungsmethoden zu wehren, die auch auf Preisgabe geheimen religiösen Wissens abzielten.

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

### Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)

#### Von der Pueblo-Antike zur Railroad Art

Der erste Teil seiner Reise führte Aby Warburg vor allem durch den westlichen Teil des Pueblo-Siedlungsgebiets. Mit der Bahn reiste er zunächst nach Colorado und besuchte die Ruinenstätte von Mesa Verde, die er als „amerikanisches Pompeji“ bestaunte. Warburg erwarb dort und im weiteren Reiseverlauf archäologische Gefäße und erkannte die Bedeutung „antiker“ Töpferkunst der Pueblo-Vorfahr:innen für den Fortbestand der zeitgenössischen Pueblo-Bildsprache.

Von Santa Fe aus unternahm der Wissenschaftler Ausflüge in die am Rio Grande siedelnden Pueblo-Gemeinschaften in New Mexico. Er besuchte unter anderem die Pueblos Ohkay Owingeh (früher San Juan), Acoma, Cochiti, Laguna und San Ildefonso. Entscheidend für seine Reise und die gesamte Region war deren Erschließung durch die Eisenbahn. Sie brachte ab den 1880er Jahren tiefgreifende Veränderungen für die Pueblo-Gesellschaften mit sich. Durch den nun einsetzenden Tourismus wurde der zuvor zwischen den Ortschaften stattfindende Handel um die große Nachfrage einer weißen Kundschaft erweitert. Ein Kunstmarkt für Pueblo-Erzeugnisse entstand.

Warburg studierte die verschiedenen Motive auf Gefäßen, und Tanzutensilien, aber auch Darstellungen in Kirchen und Tanzzeremonien. Ihm wurde klar, dass „anscheinend reine Zierornamente tatsächlich symbolisch und kosmologisch zu deuten sind“: Dies war ein Schlüsselgedanke für seine Frage nach der Entstehung symbolischer Kunst.

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

### Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)

#### Über Kalifornien zurück ins Pueblo-Gebiet

Nach den teils beschwerlichen Ausflügen in den trockenen Hochebenen New Mexicos erholte sich Aby Warburg in verschiedenen Städten Kaliforniens. Er nahm am gesellschaftlichen Leben der besseren Kreise teil, besah sich Privatsammlungen und beobachtete den modernen „American way of life“. Gleichzeitig entwickelte er erste theoretische Überlegungen zum symbolischen Zusammenhang von Kunst und Religion.

Überlegungen seine Studien in Japan und China fortzusetzen, verwarf er zugunsten weiterer Aufenthalte in den Pueblo-Regionen. Sein Ziel waren die Dörfer der Hopi in Arizona. Deren Gebiet befindet sich inmitten der sehr viel größeren Reservation der Navajo (Eigenbezeichnung: Diné), die nicht zu den Pueblo-Gruppen zählen.

Auf dem Weg dorthin machte der Wissenschaftler Zwischenstation im südöstlich davon gelegenen Zuni Pueblo. Warburgs Aufenthalt war sicher inspiriert von den Forschungsarbeiten von James und Matilda Stevenson und des schillernden Frank H. Cushing. Dieser hatte von 1879 bis 1884 bei den Zuni (Eigenbezeichnung: A:shiwi) gelebt und war teils in deren Gemeinschaft integriert worden. Seine Methode der teilnehmenden Beobachtung galt damals als bahnbrechend. Die dabei erfolgte detaillierte Dokumentation geheimen religiösen Wissens und teils massenhafte Überführung materieller Zuni-Kultur in Museen wurde jedoch damals wie heute von Zuni-Seite sehr kritisch gesehen.

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

### Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)

#### Kulturelle Wanderstraßen und das Nachleben symbolischer Kunst

Aby Warburgs Zugang ins Hopi-Gebiet (im heutigen Arizona) führte über die Handelsstation in Keams Canyon. Der heute noch existierende Ort liegt östlich der Tafelberge First, Second und Third Mesa, auf denen sich die meisten Hopi-Dörfer befinden. Wie viele andere Durchreisende kam er bei dem englischen Händler Thomas Varker Keam unter, nach dessen Handelsposten der Ort benannt wurde. Mit ihm besuchte er auch das Dorf Wàlpi auf der First Mesa.

Angeregt durch die Ausgrabungen von Jesse Walter Fewkes in der Ruinenstätte von Sikyatki interessierte sich Warburg für archäologische Hopi-Gefäße und deren abstrahierte Bildsprache. Zeitgenössische Hopi-Töpferinnen hatten diese alten Symbole auch für ihre modernen Keramiken wiederentdeckt. Dieses „Nachleben“ alter Motive in neuem Gewand entsprach Warburgs Idee eines Bildtransfers über die „Wanderstraßen der Kultur“.

Keam spielte eine Schlüsselrolle in der Vermarktung archäologischer und zeitgenössischer Hopi- und Navajo-Artefakte. Künstlerinnen, wie die schon zu Lebzeiten berühmte Meistertöpferin Nampeyo (1856-1942), entwickelten im Austausch mit ihm einen neuen Stil (Sikyatki-Revival) auf Grundlage der antiken Töpferkunst. Dieses Kunstschaffen etablierte sich in Auseinandersetzung mit der Moderne und ruhte gleichzeitig auf den Fundamenten der überlieferten Hopi-Töpferei.

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg  
Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)

### Nampeyo und der Sikyatki Revival-Stil

Nampeyo (1856-1942), die berühmteste Pueblo-Künstlerin des 20. Jahrhunderts, stammte aus dem Tewa-sprachigen Dorf Hano auf der First Mesa im Hopi-Gebiet. Bereits in jungen Jahren galt sie als begabte Töpferin. Durch die Ausgrabungen von Jesse W. Fewkes in Sikyatki, an denen ihr Ehemann Lesou mitarbeitete, erhielt sie verstärkt Zugang zu archäologischer Hopi-Keramik. Davon inspiriert entwickelten sie und andere, namentlich nicht dokumentierte Töpferinnen einen neuen Stil, Sikyatki Revival genannt, der alte Motive neu kombinierte.

Nampeyo signierte ihre Arbeiten nicht, erntete aber für ihre meisterhafte Beherrschung der Form und Bemalung ihrer Gefäße landesweiten Ruhm. Bis heute wirkt ihr künstlerisches Erbe in den Keramikwerken ihrer weitverzweigten Nachkommenschaft nach.

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

### Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)

#### Symbolische Pueblo-Kunst der Gegenwart

Im 20. und 21. Jahrhundert haben viele Pueblo-Künstler:innen ihr Repertoire auf Medien, wie Malerei, Druckgrafik, Fotografie und Film ausgeweitet. Die reiche symbolische Pueblo-Bildsprache ist in vielen dieser Werke präsent und verbindet überlieferte spirituelle und künstlerische Werte aus den Pueblos mit Fragen der Gegenwart.

Künstler wie Victor Masayesva Jr. nutzen die Medien Fotografie und Film, die Menschen aus den Pueblos oft auf koloniale Weise in Szene setzten, um eine Binnenperspektive von der und für die heutige Pueblo-Bevölkerung zu schaffen. Andere Werke greifen stereotype Darstellungen und Vorstellungen auf und kontrastieren sie auf spielerische Weise.

#### Zeitgenössische Keramikunst

Im 20. Jahrhundert, insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg, erfuhr die Keramikunst in vielen Pueblos einen enormen Aufschwung, auch in Wechselwirkung mit einem regen Kunstmarkt. Viele namhafte Künstler:innen greifen für ihre Werke aus Ton bis heute auf überlieferte Techniken und Symbole zurück und schaffen auf dieser Basis ihren eigenen Stil. Oft werden Handwerk und Design auch in den Familien von Generation zu Generation weitergegeben.

Künstlerfamilien, wie die Nachfahr:innen von Nampeyo oder die Familie Chapella Tahbo, beleben die Tradition in immer wieder neuen Facetten. Keramikünstler:innen wie Roxanne Swentzell oder Diego Romero nutzen teils auch andere Methoden oder Materialien und sind dennoch eng verbunden mit Inhalten und Ästhetik aus den Pueblos.

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

### Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)

## Religion und Grenzüberschreitungen

Die unmittelbare Verflochtenheit von religiöser Praxis und Kunst, etwa in zeremoniellen Tänzen und Tanzrequisiten, war für Aby Warburg der Schlüssel zum Verständnis symbolischer Kunst. Seine letzte Station führte ihn daher zu Henry R. Voth nach Orayvi, ins entlegenste Hopi-Dorf auf der Third Mesa. Der deutschsprachige Mennoniten-Missionar war ihm von der Regierung und Händlern als besonderer Kenner religiöser Praktiken der Hopi empfohlen worden.

Voth spielte eine äußerst ambivalente Rolle innerhalb der Dorfgemeinschaft. Er sprach Hopi und genoss als Vermittler zu den Behörden auch Vertrauen bei den Autoritäten des Dorfes. Gleichzeitig nutzte er seine Machtposition, um sich Zugang zu geheimem religiösen Wissen zu verschaffen und dieses zu publizieren. Er sammelte auch viele heilige, unveräußerbare Objekte, die er an Museen und Sammler:innen weltweit verkaufte. Dies geschah oft gegen den Willen der politisch-religiösen Anführer.

Orayvi war zu dieser Zeit tief gespalten über die Frage des Umgangs mit euroamerikanischen Einflüssen und Zwangsmaßnahmen der Regierung. Die traditionell gesinnte Fraktion lehnte diese als Bedrohung der Hopi-Lebensweise ab. Die eher aufgeschlossene Fraktion versuchte sie zu integrieren. Der tiefe Konflikt führte 1906 schließlich zur Spaltung des Dorfes. Daraufhin kamen die verschiedenen Hopi-Fraktionen überein, das Dorf aufzugeben und neue Orte zu gründen.

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

### Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)

## Zeremonien und Geheimwissen

Für die Hopi treten die heiligen Katsina-Wesen während religiöser Zeremonien in Gestalt von Tänzern in Erscheinung. Die öffentlichen Tänze dürfen von allen betrachtet, jedoch nicht gestört werden. Das Wissen um ihre genauen Inhalte ist nur initiierten Mitgliedern der jeweiligen religiösen Gesellschaften vorbehalten.

In Orayvi nahm Aby Warburg Fotos der Frühlingszeremonie mit tanzenden Hemiskatsinam auf. Dabei verletzte er in mehreren Situationen das Hopi-Zeremoniell erheblich: Er suchte die ruhenden Tänzer an ihrem Ruheplatz auf, posierte mit einem von ihnen und setzte sich selbst eine der als heilig und belebt geltenden „Masken“ auf. Insbesondere diese, mittlerweile fast ikonischen, Bilder sind aus Hopi-Sicht besonders verstörend, da Katsina-Wesen und Tänzer während der Zeremonien eins sind.

Das Hopi Cultural Preservation Office protestierte bereits vor über 20 Jahren gegen die Kommerzialisierung und fortwährende symbolische Verletzung durch die Veröffentlichung dieser Fotos. Im Austausch mit dessen Direktor, Stewart B. Koyiyumptewa, zeigen wir hier stattdessen „visuelle Leerstellen“, um auf die Problematik aufmerksam zu machen. Die Fotografien werfen Fragen von geistigem und kulturellem Eigentum und der Wirkmacht von Bildern auf.

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg  
Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)

### Heilige Objekte

Bestimmte religiöse Gegenstände werden von den Hopi und anderen Pueblo-Gruppen als heilig angesehen. Manche davon gelten sogar als belebt, wie etwa die von Außenstehenden als „Masken“ bezeichneten Kopfbedeckungen der Katsina-Wesen. Für die Hopi hingegen sind sie *kwaatsi* („Freunde“), Subjekte mit eigener Persönlichkeit und Wirkmacht.

Der Missionar Henry R. Voth verkaufte „Katsina-Freunde“, aber auch Gebetsstäbe und andere religiöse Utensilien an Museen und Sammler:innen weltweit, auch an Aby Warburg. Das Hopi Cultural Preservation Office wehrt sich seit langem gegen den Handel und die Zurschaustellung solcher heiligen Objekte. In Konsultationen mit dem MARKK wurden entsprechende Objekte identifiziert. Daher werden sie hier nur als „visuelle Leerstellen“ gezeigt, um für diese Thematik zu sensibilisieren.

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg  
Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)

### Faszination „Schlangenritual“

Bereits vor Warburgs Reise waren die religiösen Tänze der Pueblo und insbesondere die als „Schlangentanz“ oder „Schlangenritual“ bekannt gewordene Zeremonie der Hopi zu einem touristischen Anziehungspunkt für ein weißes Publikum geworden. Die immense mediale Popularität des Rituals bis weit ins 20. Jahrhundert wurde auch von den Hopi zur Durchsetzung politisch-kultureller Anliegen genutzt - trotz des bereits im Jahr 1915 erlassenen Fotografierverbots.

Aby Warburg hat die Zeremonie, bei der Priester der Antilopen- und Schlangenbünde lebende Giftschlangen rituell weihen und als Regenboten freilassen, nie selbst gesehen. Dennoch diente sie ihm später als Ausgangspunkt für seine religionstheoretischen Ausführungen zur Entstehung des symbolischen Bildes in der Kunst. In der Nervenheilstation Bellevue in Kreuzlingen hielt der psychisch erkrankte Warburg 1923 einen wissenschaftlichen Bildervortrag, mit dem er seine Genesung demonstrierte. Unter Bezugnahme auf Werke der europäischen Kunstgeschichte deutete Warburg die Schlange als universelles Symbol menschlicher Furchtbewältigung. Den vielschichtigen Bedeutungen von Schlangen im Pueblo-Kosmos wird diese Interpretation jedoch nicht immer gerecht.

Warburgs innovativer Kulturvergleich und seine Verbindung unterschiedlichster Fachrichtungen machen den Text dennoch aktuell. Seine zugrundeliegende evolutionistische Annahme, dass sich Gesellschaften in bestimmten Stufen höherentwickeln, gilt heute aber als problematisch und überholt.

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

### Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)

#### Weiterleben und Perspektivwechsel

Pueblo-Kunst und -Kultur bestand und besteht trotz vielfältiger kolonialer Auswirkungen über die letzten Jahrhunderte weiter fort. In Auseinandersetzung mit der US-amerikanischen Gesellschaft brachten Pueblo-Künstler:innen im 20. und 21. Jahrhundert verschiedene Kunstformen, von der Töpferei über die Schnitzkunst bis zur Malerei und Grafik, vielfach sogar zu neuer Blüte. Pueblo-Weltsichten und ihre symbolischen Ausdrucksformen leben nicht nur nach, sondern sie leben weiter in modernen Fortschreibungen und heutigen Interpretationen.

Viele Arbeiten zeitgenössischer Künstler:innen kehren zudem den anthropologischen Blick um und setzen sich kritisch, oft auch humorvoll mit Fragen der Repräsentation ihrer Gesellschaften auseinander. Kommerzialisierung und Desakralisierung bestimmter Inhalte und Traditionen sind weiterhin Themen, die selbst innerhalb der Pueblos kontrovers verhandelt werden. Die Auseinandersetzung damit prägt auch heutige Pueblo-Künstler:innen.

Die seit den 1990er Jahren von staatlicher Seite geschaffenen Tribal Historic oder Cultural Preservation Offices (THPO) kümmern sich ihrerseits um den Schutz und die Bewahrung historischer Güter und des kulturellen Erbes ihrer Gemeinschaften. Ihre Repräsentant:innen dienen häufig als Kontaktstelle und Vermittler:innen, etwa im Austausch mit Museen, wie er auch für diese Ausstellung erfolgt ist.